

PROF. DR. RUDOLF VODERHOLZER, ERNANNTER BISCHOF VON REGENSBURG

*Predigt anlässlich des Abschieds von der Theologischen Fakultät Trier*

Statio

Lieber Herr Regens Monsignore Becker,

herzlichen Dank für die freundlichen Worte der Begrüßung. Ich freue mich sehr, dass es sich hat einrichten lassen, dass ich mich auf diese Weise von der Fakultät heute verabschiede. Im Falle einer Emeritierung wäre wohl eine Abschiedsvorlesung angebracht gewesen, im Falle der Berufung zum Bischof ist die gemeinsame Eucharistiefeier im Rahmen der Theomesse die angemessene Form, und ich freue mich, dass so viele gekommen sind, auch Gäste von zum Teil weither.

Wir sind noch in der Weihnachtszeit und gesellen uns mit den Hirten und den Weisen aus dem Morgenland um das Kind in der Krippe, staunend über unseren Gott, der so groß ist, dass er sich ganz klein machen kann, dass er sogar zu uns hinaufschaut, um uns alle Angst zu nehmen. Im Bewusstsein unserer Unzulänglichkeit und unserer Schuld bitten wir zu Beginn dieser Feier:

Erbarme Dich Herr unser Gott, erbarme Dich.

Denn wir haben vor Dir gesündigt. Erweise uns Herr Deine Huld, und schenke uns Dein Heil.

Nachlass, Vergebung und Verzeihung all unserer Sünden gewähre uns der allmächtige und barmherzige Herr.

Amen.

## Predigt

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Für die Tage zwischen Epiphanie und Taufe des Herrn hat die Leseordnung der Kirche vor allem christologisch besonders aussagekräftige Perikopen aus jedem der vier Evangelien ausgewählt. Da das Fest Taufe des Herrn meistens schon früher gefeiert wird, kommt es in vielen Jahren gar nicht zu deren Verkündung. Heuer aber, da Epiphanie auf den Sonntag fällt und wir noch eine ganze Woche Weihnachtszeit haben, werden uns diese Texte zu Gehör gebracht. Am 8. und 9. Januar sind es zwei zusammenhängende Perikopen; zunächst die von der Brotvermehrung. Jesus, der auf den Hirtenfeldern vor der Davidsstadt Betlehem geboren wurde, erweist sich als der wahre Hirt seines Volkes, der Mitleid hat und die Leute, die ihm vorkommen wie Schafe ohne Hirten, nicht nur lange lehrt, sondern ihnen auch zu essen gibt. Dahinter steht schon das Thema der Eucharistie: Der, der in Bethlehem, im Haus des Brotes oder in „Brothausen“ auf Heu und Stroh, dem Abfallprodukt der Brotherstellung sich betten ließ, er macht sich für uns zum Brot des Lebens, zum wahren Mannah, von dem wir leben können nicht nur vorübergehend, sondern ewig.

Und daran schließt sich das heutige Evangelium an. Die Jünger fahren ohne Jesus im Boot über den See; sie haben mit Gegenwind zu tun, rackern sich ab. Als Jesus kommt und an ihnen vorübergehen will, erkennen sie ihn nicht als ihren Herrn, sondern halten ihn für ein Gespenst, und zu ihrer Erschöpfung kommt auch noch die Angst, so dass sie laut schreien. Jesus steigt zu ihnen ins Boot, aber selbst auf seine Worte hin: „Fürchtet euch nicht!“, ja nicht einmal auf das Nachlassen des Gegenwindes hin erkennen sie ihn...

Diese Perikope ist in einem unerhörten Maße jünger-kritisch! Sie fügt sich ein in weitere besonders für den Markusevangelisten typische Beobachtungen. Oft geradezu schonungslos wird gezeigt, wie die Jünger, denen der Herr die höchste Berufung zuteil werden lässt, oft

geradezu kläglich versagen. Denken Sie nur an die jeweils völlig unangemessenen Verhaltensweisen der Jünger im Anschluss an die Leidensankündigungen des Herrn. Was für ein Realismus, was für ein nüchterner Blick auf die Kirche! Und Welch ein weiter Weg für die Jünger aller Zeiten, sich zu lösen von der Fixierung auf die eigenen Wünsche und Vorstellungen, vom Vertrauen auf die eigenen Kräfte und Ideen und Vorstellungen hin zum Vertrauen auf IHN und seine Gegenwart.

Der Markusevangelist hält der Kirche aller Zeiten den Spiegel vor und wir dürfen uns fragen: Gleichen wir nicht auch hin und wieder dem Schifflein Petri, dem der Gegenwind entgegenbläst; und wir rackern uns ab; und den Herrn, der uns zu Hilfe kommen würde, halten wir gar für ein Gespenst.

Gerade als Antwort darauf, als Wort der Ermutigung und des Trostes hinein in diese Situation kann das Wort des Apostels Paulus genommen werden, das wir vorhin als Lesung gehört haben und in dem Sie vielleicht schon meinen Primizspruch herausgehört haben:

„Christus ist unter euch. Er ist die Hoffnung auf Herrlichkeit!“ Manche haben vielleicht noch die wunderbare Predigt von Christoph Ohly im Ohr anlässlich meines 25-jährigen Priesterjubiläums, der ja auch darauf Bezug genommen hat.

Liebe Schwestern und Brüder, bei den vielen Vorbereitungen, die ich jetzt in diesen Tagen auf mein neues Amt hin zu treffen habe, nahm die Auswahl eines bischöflichen Wappenspruches die geringste Zeit und Mühe in Anspruch. Ich musste mich nur noch einmal in der Vulgata vergewissern, dass die lateinische Version des Primizspruches, die ich schon im Ohr hatte, auch stimmt: Christus in vobis spes gloriae! So werden Sie es bald auf meinem neuen Wappen lesen können.

Ich stieß auf dieses Wort nicht bei der Überfahrt über den See Genesareth, sondern auf einer Reise mit Rucksack und Bibel auf den

Spuren des Apostels Paulus im August 1984. Ungefähr an der Stelle, wo man das antike Kolossä vermutet, las ich im Autobus so gut es ging den Kolosserbrief und kam zu der Stelle, die mich wie ein Blitz traf. Ich sagte mir damals: Wenn ich je zum Priester geweiht werde, dann soll das mein Spruch werden. Und jetzt soll er mich auch als Bischof begleiten.

Christus ist unter euch. ER ist die Hoffnung auf Herrlichkeit.

Es ist fast wie eine Kurzformel der Verkündigung. Es ist, wie wenn man den heiligen Paulus gefragt hätte: Sag es uns doch in einem Satz, was Du zu bringen hast! Was ist das Entscheidende, für wen, für was nimmst Du solche Strapazen auf Dich?

Und Paulus kann es sagen in einem Satz: Christus ist unter euch...

Der erste Satz der christlichen Verkündigung ist ein Satz der Hoffnung, der Ermutigung, ein Satz des Trostes, und erst einmal nicht ein Satz der Moral.

Der Satz hat eine Parallele in 1 Kor 1,23: „Wir verkünden Christus den Gekreuzigten.“ Ganz ins Österliche gewendet heißt er: Christus ist unter euch – die Hoffnung auf Herrlichkeit.

Paulus identifiziert Christus mit der Hoffnung. Der Offenbarer ist die Offenbarung selbst.

Christus bringt nicht nur Hoffnung, er verkündet nicht nur Hoffnung, er stärkt nicht nur die Hoffnung, er ist sie, das heißt sie ist an seine Person, an die Beziehung zu ihm, an die Freundschaft mit ihm gebunden,

so wie er nicht nur die Wahrheit lehrt, sondern die Wahrheit ist,

nicht nur den Weg zeigt, sondern der Weg ist,

nicht nur das Leben bringt, sondern das Leben ist (vgl. Joh 14,6).

Eine Frage ist die Übersetzung. Soll man sagen: Christus ist in Euch; oder besser: „unter“ Euch. Das Eine ist die spirituelle, das andere die

sakramentale Deutung. Die Mehrheit der Ausleger plädiert, wenn ich richtig sehe, für die sakramentale Deutung: *Le Christ parmi vous*.

Christus ist unter uns in vielfacher Weise, wie die Liturgiekonstitution uns lehrt: im Wort der Schrift, im Brot des Lebens, im Dienst und Wirken des Priesters, nicht zuletzt auch in jedem Armen und Hilfsbedürftigen: Was ihr dem geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.

*Christus in vobis spes gloriae.*

Von dieser Christozentrik wollte ich mein priesterliches Wirken geprägt sein lassen. Und sie haben vielleicht gespürt, dass es auch meine Lehrtätigkeit geprägt hat. Die Christologie war mir der wichtigste Traktat zusammen mit der Trinitarischen Gotteslehre. Dass auch und gerade das Zweite Vatikanische Konzil von dieser Christozentrik geprägt ist, wollte ich in der Vorlesung zur Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils zeigen, die zu vollenden mir nicht mehr gegönnt war. Nehmen Sie es bitte als eine Art Vermächtnis mit: Christus ist unter euch, die Hoffnung auf Herrlichkeit.

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn, die Jünger im Evangelium sitzen im Boot und rudern gegen den Gegenwind an.

*Ich* danke für den Rückenwind so vieler guter Worte und Segenswünsche, die mich auf allen Adressen und Kanälen schon erreicht haben von Ihrer Seite, verspreche Ihnen meinerseits die bleibende Verbundenheit, und ich bitte Sie auch weiterhin vor allem um den Rückenwind Ihres Gebetes für meinen künftigen Weg. Amen.